

## Sammel-Hilfsdienst der Schuljugend.

Eine neue Frankfurter Organisation.

Aus Frauenhänden macht man Treibriemen und Fett, aus Klügeln Schußhaken, aus Lumpen Schießbaumwolle, aus Gellwoll-Explosivstoffe, aus Altpapier Weißblech, aus Lederabfällen Kaminbündler. Wie — das ist Sache der Schuljugend, das alles was beschafft wird. Heute gilt nicht mehr, daß alles was beschafft wird, wert ist, daß es zu Grunde geht, es soll ungeformt seine Aufzucht finden und weiter wirken.

In dieser rauen Zeit im Dienste des Krieges. Unsere Hände haben uns von vielen Möglichkeiten der Welt völlig abgeschloffen und hoffen darauf, daß uns der Atem ausgehe. Sie sollen und werden sich kaufen. Nach dreieinhalb Jahren Krieg teilt Deutschland noch gewaltige Schätze aus, baut es aus Hinterseebooten, fertigt Granaten und Flugzeuge, plant aus Westfalen Tuch für Mäntel, schafft sich mit jedem Klügel ein Mittel Ertrag und hat noch. Der Tag wird kommen, an dem die gegen uns verbündete Welt den Ertragswert der Deutschen bewundern wird. Eintrüben verwinde sie ihn und uns liegt alles daran, daß sie das auch ferner tue. Dazu heißt es freilich: Alle Mann an Bord. Wir haben beschlagene Deutschland gebaut und den letzten Zwischengüter, wir sammeln Küchenabfälle, Altpapier und Korkstopfen. Tausende von Zentnern verpackten und wertvollen Strams sind aus den Kellern ehrwürdiger Mäntel schon ans Licht gebracht und sollen im Krieg, aber Millionen Zentner sind noch zu haben. Sie müssen heraus! So will es das Gebot der Stunde. Keiner, der sein Vaterland liebt, darf sich ihm entziehen, keiner die Unbequemlichkeiten scheuen, die damit verbunden sein können, keiner über die Organisation klageln, die alle Hände in Bewegung setzen will, um die verborgenen und verteilten Schätze zu fassen. Schätze sind es, Schätze im geblühenden Sinn und im idealen. Denn an ihren Besitz hettet sich für uns der Sieg.

Die auf Veranlassung des stellvertretenden Generals Kommandos errichtete Sammel-Zentrale tritt mit einem von Herrn Direktor Rinsler entworfenen Plan vor die Öffentlichkeit, der den neuen Sammel-Giftsdienst regelt. 50 000 Schulkinder werden für ihn mobilisiert. Die Liebe zum großen Wert, Ehrgeiz und die Freude am Werk werden durch ihn angeblasen. Jedes Kind bekommt ein Sammel-Gift für 1000 Marken. Eine Einheitsmarke gibt den Markthabern die Bewertung des Eingekauften. So wird eine Marke geklebt für 1 Kilogramm Zeitungspapier, 1000 und ähnlichem Papier, oder für 2 Kilo Altpapier, eine Marke gibt es für jede ganze Weinschale, für jedes halbe Kilo trockener Lumpen für 100 Gramm Metall, für 10 Gramm Brauchholz, für 150 Gramm Grammophonplatten, für 20 Gramm Strohhalme, für 100 Gramm Schwamm, eine Marke für 8 Glühbirnen mit Glühbirne, eine für 250 Gramm Gummi, für 1 Selt, oder 10 Weinschale, für 1 Kilo Lederabfall, für 200 Gramm Stahl,

für 50 Gramm Silberpapier, zehn Sammelmarken für jeden Klügel.

Und was bedeutet die Marke? Jeder 100 bringen dem Sammler einen Preis, der mit der Markenzahl steigt, vom Schüler im Preisbüro selbst ausgewählt werden darf und etwa ein Buch ist, oder 100 Knochenbrühen, oder eine Epiphanienmarke, 1000 Marken bringen den Preis und als höchste Auszeichnung eine Knopfloch-Strung: das Frankfurter Ehrenzeichen für Sammel-Hilfsdienst.

Was ist, daß unerschöpfliche Begleiter, einander bei der Entfaltung junger Bedenken nicht ausbleiben. Der Wettbewerb wird nicht immer lauter sein, es wird Preis, Preis, Klettereien und Tränen geben und mancher Bub wird wohl lieber im Keller Tränen und Hausmüllungen veratmen, als an seine Aufgaben denken. Sache der Lehrer und Eltern wird es sein, solchen Ungelüsten zu bremsen. Manche Familie wird sich über Befähigung besorgen. Sei es. Die Schätze, die der Sammel-Giftsdienst anträgt, sind in die Hände gering im Vergleich zu dem Nutzen, den er nicht nur den Sammlern selbst, die im Kleinen des Großen fördern lernen, sondern auch der Allgemeinheit, dem Vaterlande bringt. So viel auch schon an verpackten, in den Haushaltungen überflüssigen und doch so wertvollen und freiwillig abgeliefert worden ist: unanschätzbar ist Bedeutung und Wert der Dinge, die noch im Gerümpel verstreut sind, in den Gewölben von Kaufmannsgeschäften, Vorkäufen, Bürgerhäusern liegen und täglich neu sich häufen.

Ein Beweis: Schüler eines hiesigen Gymnasiums sammeln in einigen Tagen: 1208 Kilo Zeitungspapier, 514 Weizen, 489 Kilo Wasser, 900 Weinschalen, 15,8 Kilo Lumpen, 1,6 Kilo Cellulose, 5,6 Kilo Brauchholz, 127 Glühbirnen, 98,2 Kilo Gummi, 1660 Weinschale, 0,9 Kilo Leder, 7,14 Kilo Stahl, 3,70 Kilo Silberpapier, 27 Klügel, 45 Krüge, 9,3 Kilo Metall. Wer auch nur ein ganz klein wenig in Ertrag-Angelegensarten und der Wiederverwendung alter Stoffe Bescheid weiß, der ist ohne weiteres im Bilde und macht sich einen Begriff von dem Umfang der zu erwartenden Mittel für die Feldgrane, wie für die Heimfront. Wenn das eine Schule in einer Woche leistet, wieviel Tausende von Kilogramm werden bei unabhätig betriebener Sammelarbeit aus den Sammelräumen aller Schulen hervorquellen! Und wie gewaltig wird die Menge des eingekauften Materials erst sein, wenn alle Schüler Frankfurter „erkauft“ werden! Eintrüben, nämlich haben die Schüler nur zu Hause und bei Bekannten gespart. Nun aber wird die Stadt in Bezirke aufgeteilt, jedem Schüler werden bestimmte Häuser aufgegeben, in denen er sich auf vorzukommen und die er reichlich durchgucken hat. Man darf von der Gültigkeit der Verordnung erwarten, daß sie die jugendlichen Hausväter freundlich annehmen und ihnen willig abstellen werde, was an zwecklosem Zeug vorhanden ist. Um-Geldeswert wird es sich bei kleinen Mengen wie sie sich in bürgerlichen Haushalten finden, meist nicht handeln.

Aber viele Wenig machen ein Viel. Die Zentralstelle kauft den Schülern in ihrem Verband, also der Schule, das eingebrachte Material ab und überweist der Schule die ihr zukommende Summe. Die Schule kann mit dem so erworbenen Gelde machen, was sie will: eine Bibliothek errichten oder bedürftigen Schülern einen Badeaufenthalt ermöglichen, ein Bild für die Aula stiften oder Prieger beschaffen — sie ist Herr ihres von Schülern ererbten Vermögens und es wird wohl seinen Schülern gehen, dem die Möglichkeit, daß seine Anstalt in schwerer Zeit sich ein Ehrenmal für alle Zeiten stifte, nicht willkommen wäre. Bringt jeder der 50 000 Schüler nur 100 Marken zusammen, so werden sich die Frankfurter Lehrer anhalten damit — schätzungsweise — ein Kapital von einer halben Million Mark aufzubringen. Das Mehrfache dieser Summe wäre für unseren Krieg gewonnen und wandelte sich zu Waffe und Kos und Schuh, diente dem Vaterlande im A-Boot und im Lagarott, würde Werkzeug für den Arbeiter, würde Befehl irgend einer Industrie, würde Hilfe für ein Kind, Labial für einen Kranken.

Bei dem Sammel-Dienst der Frankfurter Schulkinder wird es nicht bleiben. Viele Städte werden ihn einführen, ganz Deutschland wird er umfassen. Dann wird — schätzungsweise — jedes Kind im vaterländischen Hilfsdienst stehen und den Krieg mit gewinnen helfen. Und wenn erst im nächsten Sommer, nach einem neueren Plan, die Umgehung Frankfurts, Wald und Weizene, gewonnenen Tage geteilt und von den 50 000 Schülern an bestimmten Tagen das wilmachende Gemüde geklärt und zu Marke gebracht wird — auf dem Römerberg wird es Kostproben geben — jede Brenneffluide soll „erkauft“, jedes Geißkraut gepflückt, jeder Brombeerstrauch abgeerntet werden und jeder Pils muß daran glauben, dann wird die Jugend auch die Ernährungstrage mit lösen. Bis dahin aber soll Jung-Deutschland zunächst einmal helfen, daß wir uns durch den vierten Kriegswinter durchheben.

7.11.1914 207